

Exkurs: Der Tod - ein Bluff

Für Artaud ist der Tod ein immerwährendes Thema, er beschäftigt sich ausführlich damit, nicht nur mit dem eigenen Tod, sondern vor allem mit dem Tod als Prädestination zum Grab, «*prédestination à la tombe*» (XXVI,117), als ein Leben mit dem Sarg, mit dem sich der desinkarnierte Mensch von vornherein akkomodiert (vgl. XXIV,166). Der Tod als wuchernde Idee von Kadavern in Dekomposition (vgl. XXI,164), der Tod als Bluff (vgl. XXVI,193) - damit müsse Schluß sein, so Artaud, damit man nicht schon im geschlossenen Sarg zur Welt komme (vgl. XXVI,116). Nicht mehr sterben, «*ne plus mourir*» (XXV,144), lautet das Credo der Operation, mit der er die Idee abstellen will¹. Es ist eine gewisse Lethargie, die nach Meinung Artauds den vorzeitigen Tod herbeiführt. Er unterscheidet einen scheinbaren und einen wirklichen Tod, und beide, so argumentiert er, träten sehr selten zusammen ein. Die, die man begräbt, leben noch, während andere tot sind, die man lebend wähnt, «*êtres cadavéreux*» - der Vater dieses Gedankens ist natürlich Poe. «*Ce sont des morts, que nous prenons pour des vivants; ce sont des vampires, que nous prenons pour des amis*», schreibt Eliphas Lévi, den Artaud in diesen Fragen konsultiert². Auch er geht von der Metempsychose aus, auch für ihn stirbt man nicht³: «*Quand les hommes sauront vivre, ils ne mourront; [...] Les terreurs de la mort sont filles de notre ignorance*»⁴. An Jacques Prevel schrieb Artaud im April 1947 folgendes: «*Sehen Sie, Prevel, ich muß Ihnen ein Geheimnis verraten. Das, was uns sterben läßt, ist, daß wir von Kindheit an an den Tod glauben. Man sieht sich zwischen vier Planken in einem Sarg liegen, das ist es, was uns sterben läßt, aber wenn Sie sich dieser Idee verweigern, sterben Sie niemals mehr. Ich sterbe nie. Ich spreche von meinem physischen Körper. Ich bin unsterblich und werde immer leben wie heute. Sehen Sie, von heute an müssen Sie sich dem Tod verweigern. Dann werden auch Sie niemals sterben*»⁵. Auch Maurice Maeterlinck

hat mit seiner Poesie diesbezüglich Einfluß auf Artaud gehabt, besonders mit Gedichten wie dem folgenden:

Ronde d'Incinération

Nous n'aurions plus de morts
S'ils n'avaient pas de tombes...
Tous les chagrins du monde
Nous viennent de leurs tombes...
S'ils n'avaient plus de tombes
Ils souriraient encore...
Nous n'aurions plus de Morts...⁶.

Artaud hat sich in diesem Zusammenhang eingehend mit dem *Bardo Thödol*, dem Tibetanischen Totenbuch, auseinandergesetzt, das die Illusion des Todes mit dem Sterbenden klärt und den Gestorbenen vom Augenblick des Todes an über die drei Stufen des Bardo begleitet, vom Erleben der Wirklichkeit über die Nachtod-Welt bis zur Wiedergeburt. Es ist ein Buch der Belehrung des eben Gestorbenen. Das *Bardo Thödol* strebt nach der Beseitigung der Furcht vor dem Tode, damit der Gestorbene nicht wie ein Unerleuchteter einen Tod nach dem anderen erfahre, sondern eingehen könne ins Dharma, in die reine Leere des Noch-nicht-Geformten. Der Tod des *Bardo Thödol* ist ein figürlicher Tod, der den Charakter einer totalen Umkehr symbolisiert, die die durch die Geburt verlorene Gottheit der Seele wiederherstellt. Er endet mit der Wiedergeburt *in utero*. Das *Bardo Thödol* schildert einen umgekehrten Initiationsweg, der, entgegengesetzt der christlich-eschatologischen Heilserwartung, einen Abstieg ins physische Werden veranlaßt⁷. Mircea Eliade hat sich mit dem Phänomen eines Todes als dem Willen zur Überschreitung der profanen individuellen Verfassung beschäftigt, wie man ihn auch bei Artaud findet, und hat in diesem Zusammenhang den Initiationscharakter des Todes konstatiert⁸. Aus den Knochen wiedergeboren zu werden, ist eine Vorstellung und Praxis des Schamanismus,

die bei Artaud häufig auftaucht und die Eliade ebenfalls untersucht. Artauds Wiedergeburt des Menschen mit veränderter Anatomie fällt unter dieses Kapitel. Das Skelett, «le squelette», ist bei Artaud der desinkarnierte Mensch, während die Knochen, «les os» oder «ossements», die Geburtsform des Reinkarnierten. Zum Thema der Auferstehung aus den Gebeinen führt Eliade die berühmte Vision des Ezechiel an, die selbstverständlich auch Artaud kannte, ja in gewissem Sinne anwandte: «Die Hand des Herrn kam über mich, und der Herr führte mich im Geiste hinaus und ließ mich nieder inmitten der Ebene, und diese war voller Gebeine... Er sprach zu mir: Menschensohn, können wohl diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich aber antwortete: O, Herr, mein Gott, du weißt es. Nun sprach er zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des Herrn! So spricht Gott der Herr zu diesen Gebeinen: siehe, ich bringe Lebensodem in euch, damit ihr wieder lebendig werdet... und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin. Da weissagte ich, wie mir befohlen war; und als ich weissagte, siehe, da entstand ein Rauschen, und die Gebeine rückten eines ans andere. Und als ich hinschaute, siehe da bekamen sie Sehnen und es wuchs Fleisch an ihnen» (*Ezechiel 37,1-8*)⁹.

In der *Conférence aux Vieux-Colombier* hingegen beschäftigt Artaud sich mit seinem Tod, wie er ihn unter den Elektroschocks erlebt habe, die man ihm in Rodez verabreicht:

An einem Tag im Februar 1943, wenige Tage nach meiner Ankunft in der Irrenanstalt von Rodez, ging ich, von schweren Koliken geschüttelt, zu Dr. Gaston Ferdière, dem medizinischen Direktor dieser Einrichtung, und bat ihn um das Almosen von 25 Tropfen Laudanum. Ich sah, wie sein Gesicht sich verschloß und wie es erstarrte.

Oh nein, sagte er in bedächtigem Ton, das nun gerade nicht. Das ist doch Ihre alte Toxikomanie, die wiederkehrt, um sie Ihnen zu auszutreiben, werde ich Sie mit Elektroschocks behandeln.

Und so geschah es dann auch, über 2 Jahre hinweg.

Der Elektroschock, an dem ich starb, war der dritte.

Ich war nicht ganz weggedämmt unter der Entladung des Stroms und ich erinnere mich, daß ich mich über eine unbestimmbare Zeitspanne hinweg unruhig hin und her drehte wie eine Mücke in meinem eigenen Rachen, dann fühlte ich, wie ich zerbarst, aus meiner eigenen Hülle geschleudert wurde und über sie, und wie ich, ohne da wirklich hindurchzukommen, völlig von meinem Körper getrennt war.

Ich schwebte in der Luft wie ein gefangener Ballon und fragte mich, auf welcher Seite die Straße wäre und ob mein Körper mir jemals dorthin folgen würde, denn war er nicht alles, was ich war, und war nicht das, was ich jetzt war, nichts im Vergleich zu dem, was mein Körper immer gewesen war, was er niemals nicht sein konnte.

Ich befand mich in dieser Debatte, als ein plötzliches Einrasten mich zurück auf den Boden warf, und erwachte in dem Raum, wo mich der Elektroschock zermalmt hatte.

Man sagte mir später, daß Dr. Ferdière, der mich tot glaubte, zwei Krankenpflegern Anweisung gegeben hatte, meinen Körper in die Leichenhalle zu bringen, und daß mich einzig das Erwachen in diesem Moment rettete.

(XXVI,168f.).

¹ Eine Auswahl anderer Stellen hierzu: (XIX,60), (XXIV,44), (XXIVV,373), (XXVI,60), (XXV,145), (XXI,157), (XIV*,119), (XIV**,166).

² Lévi, *ibd.*, p. 274f.

³ Siehe dazu Lévi, *Haute Magie I*, p. 346.

⁴ Lévi, *Haute Magie II*, p. 3.

⁵ Zitiert nach Maeder, *op. cit.*, p. 286.

⁶ In: Maurice Maeterlinck, *Poésies Complètes*, p. 249. Brüssel 1965. Vgl. auch das Gedicht: *Mon cœur était là-bas*, *op. cit.*, p. 247.

⁷ *Das Tibetische Totenbuch*, nach der englischen Fassung des Lama Kazi Dawa-Samdub herausgegeben von W. Y. Evans-Wentz. Olten 1985. Siehe z.B. auch: (XXI,382) oder (XXVI,192).

⁸ Mircea Eliade, *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*, p. 73ff. Frankfurt/Main 1991.

⁹ Zitiert nach Eliade, *op. cit.*, p.163.